

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode.“

„Ottendorfer Zeitung“  
erscheint dienstags, Donnerstags  
und Sonnabends abends.  
Bezugspreis vierteljährlich  
1 Mark.  
Durch die Post bezogen  
1,20 Mark.

Annahme von Inseraten  
bis vierteljährlich 10 Uhr.  
Inserate werden mit 10 P  
für die Spalte berechnet.  
Kontrollierter Satz nach  
besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla

No. 80.

Freitag, den 5. Juli 1907.

6. Jahrgang.

### Berliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 4. Juli 1907.

# Trotz des im wahren Sinne sinnlichen Regengusses, der auch getreulich weiter niederproffelte, als der Vorhang sich hob, hatte sich zu der Trompeter-Vorstellung ein zahlreiches Publikum eingefunden. Wahrscheinlich zu bereuen hat es wohl niemand gehabt, denn es war ein Abend, wie wir einen solchen hier bei einer Theatervorstellung noch nicht erlebt haben. Von mehreren Seiten wurde daher auch der Wunsch ausgesprochen, das Theater möge seinen Aufenthalt noch einige Zeit hier ausdehnen. Dieses kann leider nicht geschehen, da sich die Direktion anderwärts bereits verpflichtet hat. Um aber den vielen Theaterfreunden eine ganz besondere Freude zu machen, will Herr Stepp heute Donnerstag zum zweiten Mal und zwar mit vollständiger Musikbegleitung das schon bei der ersten Aufführung mit großem Beifall aufgenommene Ritterstück: „Die Teufelsmühle“ geben. Für ein lockendes Auditorium bietet also der heutige Abend vollauf Gelegenheit, seine Langweile auf eine angenehme Art los zu werden.

\* Der Lindenblütendust, der sonst am warmen Juliabende die Luft erfüllt, bleibt diesmal fast unmerklich, da seit den Tagen der Lindenblüte Regengüsse niedergehen. Das romantische Sträußlein der Lindenblüte wird förmlich gewaschen, und Blütenstaub, süßer Schmelz und würziger Duft verwehen und wehen für Mensch und Tier, die sich daran lösen, fast ganz verloren. Bei der dauernden Unruhe der Witterung kann die Biene den honigreichen blühenden Lindenbaum nicht aufsuchen. Schädige gehen dadurch der Volkswirtschaft verloren, denn gerade mit der Lindenblütentrost rechnet der Imker ganz besonders, und es geht zu den Seltenheiten, daß sie verregnet, wie diesmal. Doch wenn auch der reiche Schatz der Lindenblüte unter der dauernden Unruhe der Witterung zum großen Teil verloren geht, eine nützliche Gabe zur Honigerzeugung bleibt doch für später erhalten, die das Lindenblatt liefert. Nicht nur in der Blütezeit ist die Biene eine gerndelustige Sammelplatz der fleißigen Biene, sondern an jedem lauwarmen Morgen, wenn die Abkühlung der Luft die Verdunstung der Blätterfeuchtigkeit verhindert. Auf der Blattfläche bleibt also dann ein klebriger Zucker zurück, das Mannit, welches nicht kristallisierbar ist und den kleinen Käfern eben deshalb eine hochwillkommene Gabe zur Honigerzeugung darstellt. Der Wohlgeruch des Honigs nach Lindenblüte ist daher nicht ganz zu vernachlässigen, wenn auch die nützliche Biene diesmal leider verregnet.

\* Wichtig für Turnvereine! Dem Königl. Ministerium des Innern ist angezeigt worden, daß einzelne Polizeibehörden den Turnvereinen für die Veranstaltungen von Wanderungen (Vogel-Turnmärschen) die für Auf- und Umzüge erforderlichen Gebühren berechnen. Das Ministerium hat laut „Birnauer Anzeiger“ jedoch nicht finden können, daß in derartigen turverischen Wanderungen ohne weiteres öffentliche Auf- und Umzüge zu erblicken sind. Handelt es sich dabei nur um werksmäßige Wanderungen bergauf, daß dabei innerhalb geschlossener Ortschaften nicht in Reih und Glied geordnet marschieren, auch von ostentativer Mitführung von Fahnen, Musik, Verleisgeräten und sonstigen festlichen Spänge abgesehen und all o rriedern wo d. was geign. wäre, die öffentliche Ordnung und den Straßenverkehr gar nicht zu gefährden, so wird kein ausserordentlicher Grund vorliegen, einen in diesen Hinsichten sich haltenden Uebungsausflug eines Turnvereins als öffentlichen Auf- und Umzug zu behandeln und es wird daher in diesen Fällen weder der Einholung einer Genehmigung noch auch nur, sofern nicht der betreffende Turnverein dem Vereinsegele unterstellt ist, einer vorerzogen Anzeige bei der Polizeibehörde

bedürfen und ebensowenig werden derartige Turnmärsche als gebührenpflichtig anzusehen sein. Wenn hiernächst auf die gesundheitliche Erziehung sowie für die Wohlfahrt und Beharrlichkeit des Volkes so ersprießlichen Bestrebungen der Turnvereine alle Hindernisse werden, so hat das Königl. Ministerium den Behörden anheimgegeben, den Turnvereinen für festliche Auf- und Umzüge, sowie für die Mitführung von Fahnen bei Vereidigungen nach Befinden die zulässig niedrigsten Gebührensätze zu berechnen.

\* Königsbräut. Auf dem Gefechtsplatz bei Königsbräu hält das Königl. 12. Inf.-Reg. Nr. 177 in der Zeit vom 8. bis mit 13. Juli täglich von 6 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags Schießen in größeren Abteilungen ab.

\* Dresden. Die 21 Jahre alte Fabrikarbeiterin Raumann, welche bei ihren Eltern im Hause Zwidauerstraße 107 in Vorstadt Plauen wohnt, erkrankte am Mittwoch Vormittag ihr 4 Wochen altes Kind und hing sich dann selbst am Bett mit einem Kissen auf. Wenige Minuten später betrat ihr Bräutigam den Ort der grauenhaften Tat.

\* Radeburg. In der Nacht zum Mittwoch brach in der Deutschen Kollidit(Eisenhölz) Fabrik von Otto Seng und Co. Feuer aus, das glücklicherweise durch das rasche und tatkräftige Einschreiten der am Brandplatz vorhandenen Feuerwehren von größerer Ausdehnung abgelenkt werden konnte. Das Feuer war auf noch unaufgeklärte Weise im Lagerraum entstanden. Der Dachstuhl fiel dem vorübergehenden Element zum Opfer.

\* Radeburg. Aus Anlaß des vom 13. bis 15. Juli hier stattfindenden Heimatsfestes bietet Schuldirektor Dr. Hättig im Prüfungsaal der Schule Einheimischen und Fremden ein Heimatsmuseum, das Darstellungen des Bodens der Witterung, der Tiere und Pflanzenwelt, der Geschichte und der Erzeugnisse der Heimat enthalten soll.

\* Ramenz. Ueber den Nachlaß des Landwirts und Jungfergeschäftsleiters Friedrich Oskar Großmann in Ramenz, wurde am 29. Juni 1907 nachmittags 3 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

\* Radeberg. Der Kreisverband Radeberg, bestehend aus den Evangelischen Arbeitervereinen zu Radeberg, Radeberg, Lauta, Loschwitz, Pulsnitz und Radeberg hält am Sonntag sein diesjähriges Kreisverbandesfest in Pulsnitz ab, bestehend in Spaziergang nach dem nahen Schneckenstein und Konzert im Schützenhaus.

\* Bautzen. Hier ist das beliebte, im Spreetale romantisch gelagerte Ausflugsrestaurant „Zur weißen Bleiche“ vollständig niedergebrannt. Die Brandursache ist noch unbekannt, der Schaden ist bedeutend.

\* Zittau. Der Kaufmann Richard Anort von hier hatte Montag mittag das Unglück, in Neupaulsdorf bei Reichenberg in Böhmen den sechsjährigen Knaben Karl Janson mit seinem Automobil zu überfahren. Der Knabe hatte schwere innere Verletzungen und einen Schädelbruch erlitten und starb nachmittags im Reichenberger Krankenhaus. Der Chauffeur, dem ein Verschulden an dem Unglück nicht beizumessen sein soll, sowie der Inhaber des Kraftwagens wurden gegen Stellung einer Kaution auf freiem Fuße belassen.

\* Riesa. Die andauernden starken Gewittergüsse, die seit vier Tagen unsere Gegend betreffen haben, haben nunmehr ein weiteres Anwachsen des Elbwassersandes zur Folge gehabt. Der Strompegel an der hiesigen Elbbücke steht bereits auf 88 Zentimeter unter Normalnull und ist noch in weiterem Steigen begriffen. Die Zahl der Getreidefässer an der Elbe beträgt zwölf, während die im Ordbauer noch in Reserve liegenden Umschlagelässer auf neun zurückgegangen sind.

\* Stebenlehn. Die hiesige Freiwillige Feuerwehr hat sich mit dem 30. Juni auf-

gelöst. Bei eventuellen Bränden leistet eine Pflichtfeuerwehr von 80 Mann Stärke Hilfe. Freiberg. Zu dem Rindstaud macht der dortige „Anzeiger“ folgende Mitteilungen: Gebelmarat v. Lerche in Finnland hatte in seiner Familie eine französische Gouvernante. Sein im Jünglingsalter stehender Sohn Karl verliebte sich in die einige Jahre ältere Französin. Da die Eltern des jungen Mannes von dem Verhältnisse nichts wissen durften, brannte das Liebespaar eines Tages einfach nach Paris durch. Dort ließen sich die beiden jungen Leute kurz entschlossen kirchlich trauen. Die Eltern in Finnland erhielten davon aber keine Kenntnis. Später aber siedelte das Paar nach Deutschland über. v. Lerche kam Studienhalter nach Freiberg, seine Frau ging nach Dresden. Das Verhältnis habe schon eine Trübung erfahren, als die junge Frau Mutter wurde. Dem jungen Mann kam zum Bewußtsein, daß er einen übereilten Schritt getan, er versuchte sich seiner Frau wieder zu entledigen und suchte die Rechtsgültigkeit der in Paris geschlossenen Ehe an. Vor einigen Tagen nun erhielt Frau v. Lerche in Dresden die Aufforderung, zu ihrem in Freiberg erkrankten Manne zu kommen. Sie entsprach dieser Aufforderung, ließ aber zunächst das Kind, ein 1 1/2 jähriges Mädchen, in Dresden, schließlich ließ sie sich aber doch nach Zureden ihres Mannes bestimmen, auch das Kind nach Freiberg zu holen. Nun veranlaßte v. Lerche seine Frau, in seinem Zimmer einen Brief zu schreiben, während er sich einstellte mit seinen Töchtern im Garten ergehen wollte. Das war nur eine List, um der Mutter das Kind entführen zu können, denn als sich Frau v. Lerche wieder nach kurzer Zeit nach ihrem Rinde umloß, war dieses und auch der Vater verschwunden. Die geängstigte Mutter, die nun erst erkannte, daß man sie getäuscht hatte, benachrichtigte die Polizei. Dieser gelang es, den Aufenthalt des Kindes in Rassen zu ermitteln. v. Lerche war aber inzwischen nach Böhmen geflüchtet. Auf Anordnung des Amtsgerichts Freiberg wurde er in einem Hotel in Bodenbach verhaftet. Bei Durchführung seines gut vorbereiteten Planes haben ihm, wie bestimmt angenommen wird, dritte Person Beihilfe geleistet.

\* Mittweida. Das Unwetter am Sonntag war die Ursache zum Tode eines hiesigen Einwohnens. Der Invalidenrentner Uhlemann, welcher sich während des Gewitters nach dem Hofe begeben wollte, fürzte vor Schreck über einen grellen Blitz mehrere Stufen hinab und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, an deren Folgen er gestorben ist.

\* Burgstädt. Ein schwerer Unglücksfall trug sich im nahen Lauta zu. Auf der dortigen Straße wollten zwei Radfahrer einem Geschirr ausweichen, stiegen hierbei aber mit voller Wucht zusammen. Der 18 Jahre alte Schlosser Schellenburg aus Chemnitz stürzte dabei so unglücklich, daß er einen Rippenbruch sowie schwere innere Verletzungen erlitt.

\* Chemnitz. Am Sonntag Vormittag vergnügte sich ein Musikerspaar mit seinem 2 1/2 Jahre alten Töchterchen mit Gondelfahren auf dem Schloßteich zu Chemnitz. In einem unbewachten Augenblick stürzte das Kind aus der Gondel kopfüber ins Wasser und ging unter. Der Vater, des Schwimmens kundig, sprang sogleich nach, vermochte aber das Kind nicht zu finden. Erst mittels eines herbeigeschafften Netzes gelang es zwei anderen Herren, die mit Rähnen zur Hilfe gerufen kamen, die Kleine, die bereits bewußtlos war, zu retten und an das Ufer zu bringen. Erstlichweise gelang es durch die sogleich vorgenommenen Wiederbelebungsvorläufe das Kind ins Leben zurückzuführen.

\* Eintriedel. Zu dem Raubmordversuch, den der Fleischergeselle Schönherr beim Fleischermischer Fischer in Eintriedel bei Chemnitz verübt hat, teilt der „Jahrbuch-Anz.“ mit, daß Schönherr bis zum Montag Nachmittag beim Fischer Richard Reichel in Schönherr in Stellung war. Nachdem er am Montag den Auftrag erhalten, einen Hund nach Wochau zu dem Bruder seines Dienstherrn zu schaffen, den er auch ausgeführt, war er verschwunden. Der Wochdube hat auch seinen Dienstherrn in Schönherr um einen größeren Betrag bestohlen und wahrscheinlich — um denselben zu bedecken, ehe es seine Eltern erfahren — den Einbruch bei seinem Vetter in Szene gesetzt. Das Fischer als Kassierer der Fleischervereinigung von Eintriedel und Umgegend größere Summen Geldes in seinem Schrank aufbewahrt, hat Schönherr gemußt, aber auch, daß der Meister den Selbstmordschlüssel stets bei sich trug.

\* Leipzig. Anfang November vorigen Jahres wurde bekanntlich der städtische Kassierer Grümann verhaftet, weil er widerrechtlich den ihm anvertrauten Rassen 135 548,93 Mark „entnommen“ hatte. Die Voruntersuchung zog sich erheblich in die Länge, weil insbesondere der Nachweis, daß das veruntreute Geld auch wirklich vollständig durch Grümann bei seinen Böfengeschäften verloren wurde, schwer zu erbringen war und angenommen werden mußte, daß der unglückliche Mann vielleicht noch Gelder versteckt hielt. Jetzt ist die Untersuchung beendet und Grümann wird sich am 10. und 11. Juli vor dem Schwurgericht zu verantworten haben.

\* Regis. Auf dem Register Kohlenwerke ruht seit einigen Tagen der Betrieb. Der am Sonnabend niedergegangene Regen hat im Tagebau einen Teil der Böschung ins Rutschen gebracht und dadurch wurde die Ausbruchsstelle des Wassers verschüttet. Das Wasser brach nunmehr im Tagebau ein und zwar in einer solchen Stärke, daß die aufgestellten Pumpen nicht imstande waren, die Fluten zu bewältigen. Infolgedessen stehen dort die Strecken vollständig unter Wasser und im Tagebau hat das Wasser bereits eine Höhe von über 6 Metern erreicht. Bereits im vorigen Jahre hatte das Werk einmal schwer unter Wasser zu leiden. Doch hofft man, daß auch diesmal in kurzer Zeit dem Wasser beizukommen ist. — Im Tagebau des hiesigen Braunkohlenwerkes ist ein fremder Arbeiter, der einen Graben ausheben sollte, auf dem ausgeweichten Erdreich ausgerutscht, ins Wasser gefallen und ertrunken. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, die Leiche zu bergen.

\* Dederan. Der Schuhmacher Jakob Binkler aus Ebor in Ungarn und der Arbeiter Johann Kuttner aus Radeburg (Pfalz) übernachtete in der Herberge zur Heimat in Dederan und reisten gemeinschaftlich von dort ab. Unterwegs überfiel letzterer den Schuhmacher und beraubte ihn seiner Burschenschaft, welche 16 Mark betrug, worauf der Täter die Flucht ergriff, er konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

\* Meerane. Der hier wohnhafte 20 Jahre alte Kaufmann Thomä wurde unweit der Rammgarnspinnerei auf den Gleisen der Staatsbahn tot aufgefunden. Man vermutet Selbstmord.

\* Frohnau bei Annaberg. Erbängt aufgefunden wurden in Frohnau ein etwa 19 jähriger junger Mann aus Annaberg und ein 17 jähriges Mädchen aus Dörfel. Diese unterhielten ein Verlobungsverhältnis, das nicht ohne Folgen geblieben zu sein scheint. Das Mädchen war die Tochter eines gutsituierten Brauereibesizers, der junge Mann, der Sohn eines nur wenig mit Glücksgütern gesegneten Elternpaars, das ihn trotzdem unter großen Aufopferungen eine höhere Schule besuchen ließ.

\* Zwickau. Ein Automobilunfall ereignete sich am Dienstag früh 4 Uhr hier. Ein Chauffeur fuhr drei junge Mädchen mit dem Automobil, dieses fuhr an einen Baum auf der Theaterpromenade und wurde erheblich beschädigt, während alle Insassen einschließlich des Chauffeurs, auf die Straße geschleudert und verletzt worden sind.



**Politische Rundschau.**

**Deutschland.**

\* Kaiser Wilhelm wird, wie er im November nach England geht, dem Sultan der Türkei einen Besuch abstatten.

\* Gelegenlich der Rieder Woche hatte Kaiser Wilhelm den ehemaligen französischen Kriegsminister Gienne in ein längeres Gespräch gezogen, im Verlaufe dessen wichtige Schwere Fragen der Weltpolitik und auch das Verhältnis Deutschlands und Frankreichs betreffend, gestreift wurden. Gienne begab sich von Kiel nach Berlin und hatte dort mit dem Reichskanzler v. Bismarck ebenfalls eine eingehende Besprechung. Natürlich knüpfen sich daran allerlei Vermutungen. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß es sich vor allen Dingen um eine Verständigung bezüglich der deutsch-französischen Kolonialinteressen gehandelt hat. Aus Paris wird gemeldet, Gienne habe dem deutschen Reichskanzler seinen Besuch gemacht, um alle Bedenken wegen des französisch-spanischen Vertrages zu zerstreuen. Offenlich führt diese so plötzlich angebahnte Verständigung endlich zum Ziel und zu guten Beziehungen der Nachbarländer.

\* Der neuernannte preuss. Staatssekretär des Innern v. Bethmann-Hollweg hat sich im Bund der Reichstagsmitglieder und den Reichstagsmitgliedern. Wie verlautet, hat der Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg auf eine Anfrage erklärt, daß er nachlässig nicht daran denke, sich mit dem Plan einer Teilung des Reichslands des Innern vertraut zu machen, daß er vielmehr das größte Gewicht darauf lege, zunächst das Amt in seiner jetzigen Zusammenfassung und Ausdehnung kennen zu lernen.

\* Graf Werrenberg, der luxemburgische Theopräsident, hatte sich wegen seiner Ansprüche auf den luxemburgischen Thron u. a. auch an den deutschen Reichskanzler gewandt. Dieser hat ihm nun eine ablehnende Antwort erteilt. Dabei hat der Reichskanzler den Grafen, soweit sich rechtliche Ansprüche aus dem luxemburgischen Erbfolgesystem in Betracht kommen, auf den Weg der gerichtlichen Klage verwiesen.

\* Das im Peters-Prozess abgegebene Gutachten des Sachverständigen v. Liebert enthält, einer halbamtlichen Feststellung der Abn. Reg. zufolge, außerordentlich viele Irrtümer. Danach sei zu Peters' Zeiten die Lage am Nilmündungs nicht gefährlich gewesen. Die Ausführungen Lieberts: Wenn Liebert schließlich behauptet, der Erfolg hätte Peters für seine Handlungsweise am Nilmündungs recht gegeben, so wird diese Ansicht unter den Offizieren der ostafrikanischen Schutztruppen jedenfalls keine Billigung finden. Die Offiziere, die nach Peters am Nilmündungs, insbesondere an fährlicher Stelle, wie Scheele und Rantowitz, zu tun gehabt haben, sind durchaus vom Gegenteil überzeugt gewesen.

\* Die Fortführung der südwestafrikanischen Eisenbahn Adersbachtal-Rudolfs nach Keilmannsdorf ist, nachdem der Reichstag am 12. März d. seine Zustimmung gegeben hatte, damals von der Reichsregierung unterbunden in Angriff genommen worden. In diesen Tagen konnte bereits die etwa 34 Kilometer lange Teilstrecke Kils-Schalafstuppe für Militärtransporte eröffnet werden.

**Frankreich.**

\* Clemenceau hat noch einmal mit einer knappen Mehrheit — 90 Stimmen waren es diesmal — den Sieg über seine Widersacher davongetragen. Er erhielt ein Vertrauensvotum, d. h. mit anderen Worten: die Kammer billigt die Maßnahmen der Regierung in Bezug auf den Wingerauffstand und die Rautereien. Die Lage ist dadurch aber keineswegs zugunsten des Kabinetts gewendet. Durch diese Kammerabstimmung, die den Auffstand bedingungslos verurteilt und der Regierung jedwede Schuld an den Vorgängen abspricht, wird sich der Süden freierbewegen und man fürchtet allgemein, daß die mühsam verhinderte Ministerkrisis nahe bevorsteht. Vorläufig ist das Ende des Wingerauffstandes noch nicht abzusehen, da alle

Regierungsmaßnahmen, die auf die Wiedereinrichtung einer geregelten Verwaltung abzielen, an dem Widerstande der Bevölkerung scheitern. So haben die zur Beseitigung der Kommunalwahlen zusammenberufenen Wähler von Béziers der Aufforderung keine Folge geleistet. Der Wahlgang ist infolgedessen unglücklich verlaufen.

\* Die immer drohender anwachsende Streikbewegung in Ferrara war Gegenstand einer Besprechung in der Kammer. Der Minister des Innern erklärte, es handle sich nicht mehr um einen Streik aus wirtschaftlichem Interesse, sondern um einen Aufruhr, der nur mit Waffengewalt niedergehalten werden könne. Die Kammer billigte nach kurzer Debatte eine Tagesordnung, die besagt, daß die Regierung in erster Linie die Sicherheit und Ordnung im Lande aufrecht erhalten müsse.

**Holland.**

\* In der Beratung der vierten Kommission der Friedenskonferenz über die Unterwerfung des Privatigentums auf See führte Präsident Ribbentrop aus, es sei die Frage, ob ein Rechtswort im Sinne des amerikanischen Vorschlages (wonach jedes Besatzigentum auf See während eines Krieges unantastbar sein soll) den Interessen des Friedens günstig oder ungünstig sein würde. Man könnte in der Tat behaupten, daß gerade in unsern Tagen die politischen Ereignisse sehr eng mit den Handelsinteressen verknüpft sind. Wenn man daher das Interesse des Handels ausschaltete, so könnte dieser nicht mehr genügenden Grund haben, einen Krieg anzuführen; ein Krieg könnte im Gegenteil sogar dem Handel nützen. Er wollte diese Frage nur aufheben, ohne seinerseits eine Ansicht darüber zu äußern. — Das förmliche die Verhandlungen im Haag demnach recht interessant werden, erhellt daraus, daß Prinz Albert-Edouard von Belgien im Haag eingetroffen ist, um wegen der Nichterladung Koreas zur Friedenskonferenz und die Vergewaltigung durch die Japaner Einspruch zu erheben.

**Portugal.**

\* Die Lage ist äußerst ernst. Das Ministerium hat endlich erklärt, daß es eine Wiedereinrichtung des Parlamentes nicht zu denken sei, ehe das Land sich nicht völlig beruhigt hat. Dagegen erklärten die Führer der Regierungsgegner in einer Massenversammlung, die jegliche Regierung fürchten zu wollen. Infolgedessen hat der Ministerpräsident Franco gedroht, über ganz Portugal den Belagerungszustand zu verhängen und die Todesstrafe wieder einzuführen. König Carlos soll aus Rücksicht dieser Zustände entlassen sein, zugunsten des Kronprinzen abdankten. Man hält diese Meldung für glaubhaft, da die Artillerie des Kronprinzen plötzlich auf unbestimmte Zeit verhöben ist.

**Rußland.**

\* Der Minister hat den Beschluß gefaßt, die Übung der Agrarfrage nach vor dem Zusammentritt der dritten Duma vorzunehmen. Die Regierung verfügt über einen Landbesitz von zehn Millionen Desjatines. Dieser soll unter den Bauern verteilt werden, und zwar in Etappen von 2 bis 28 Desjatinen (1 Desjatine etwa 1 Hektar) je nach der Qualität des Bodens. Das Land wird den Bauern unter äußerst günstigen Bedingungen überlassen, wobei es nicht etwa nur Bewässerung, sondern als Eigentum in die Hände der Bauern gelangt. Durch diesen Beschluß der Regierung werden keine Privatbesitze geschaffen, wonach die Bauern mit aller Macht streben.

**Amerika.**

\* Auf der Landenge von Panama herrscht beim Kanalanbau, wie aus Washington berichtet wird, ein Zustand nahezu allgemeiner Verzerrung. Die Arbeiten am Bau des Kanals sind beinahe zu einem Stillstand gekommen. Der Militäringenieur Oberst Goethals, der nach Militär des Zivil-Ingenieurs Eiden zum Chef-Ingenieur ernannt wurde, soll den Wunsch ausgesprochen haben, seines Amtes entlassen zu werden. Dadurch erleiden die Arbeiten, die die Regierung der Ver. Staaten nach Stücken zu fördern bemüht ist, wieder eine Verzögerung.

**Afrika.**

\* Jetzt endlich hat man sich dazu bequemt, zehn Eingeborene, die an der Ermordung des französischen Arztes Dr. Rauchamp in Marokko mitschuldig sein sollen, nach Tanger zu schaffen. Die Hauptschuldigen jedoch befinden sich noch unangekommen in Marrakesch. Die französische Regierung, die anfangs in ihrer Schuttforderung so starrsinnig war, scheint jetzt wenig Wert auf Friedigung dieser Angelegenheit zu legen. Offenbar sieht sie einen starken Vorteil in der Befreiung Abdas, das mehr und mehr zu einem militärischen Stützpunkt Frankreichs wird. Es verlautet, die am Abkommen von Algier beteiligten Mächte werden demnach beim Sultan Bescheinigung des Verfahrens fordern, um die militärische Befreiung Abdas damit überflüssig zu machen.

**Japan.**

\* In Japan ist wegen der Amerika gegenüber zu ergreifenden Maßnahmen ein Zweifel ausgebrochen. Während die einen zum Krieg drängen, sind die andern bemüht, den Kaiserstreit friedlich zu schlichten. Besonders haben mehrere Handelskammern eine Bewegung eingeleitet zur Erhaltung guter Beziehungen mit Amerika. Inzwischen dauert in Amerika die antijapanische Bewegung an. In San Francisco wird allen Japanern, die dort ein Gewerbe treiben, die Erneuerung ihrer Konzession verweigert.

**Der Peters-Prozess.**

Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen wird als Zeuge die Gattin des verstorbenen Kolonialdirektors Raucher benannt. — Wort: Frau Raucher, es soll nicht alles hier vorgetragen werden, was in der kolonialen Tätigkeit Ihres verstorbenen Mannes vorgekommen ist. Es ist aber hier behauptet worden, daß in der Verwaltung Ihres Mannes über Dr. Peters ein merkwürdiger Handel vorgegangen ist. Er soll nach ihm betrautet gewesen sein und dieser hat gegen ihn gewandt. — Fragen: Ich möchte mich vor allem gegen die triviale Äußerungen des Herrn Dr. Raucher wenden. Dr. Raucher ist es gewesen, der 1895 meinen Mann in unerwarteter Weise betrug hat. Der Vorgang war folgender: Mein Mann besaß ein sehr schönes Land. Die Ärzte hatten strenge Forderungen gestellt den nächsten Verwandten gegenüber angeordnet. Nach etwa vierzehn Tagen hatten wir ihn so weit, daß wir ihn einen Augenblick in das Stützort bringen konnten. Da wurde plötzlich. Es war Dr. Raucher. Er ließ sich nicht abwenden, sondern jagte, er hätte eine wichtige Angelegenheit zu besprechen und würde alles vernachlässigen, was eine Aufregung hervorgerufen würde. Mein Mann hatte das Gefühl, auf dem Boden der Ehre zu stehen, man solle ihn nur berücksichtigen. Dr. Raucher kam also herein, während ich in den danebenliegenden Salon ging: die Tür blieb offen. Kurze Zeit darauf hörte ich die Stimme meines Mannes: „Sie verlassen augenblicklich mein Zimmer. Sie wagen es, mich in meiner Wohnung zu betreten!“ — Wort: Dr. Raucher sagt aber, dieser Vorgang hätte sich nicht so abgespielt haben. — Fragen: Die Verhandlungen fanden ja im Kaiserlichen Hof statt. Es handelt sich um die Feststellung des Dr. Peters als Gouverneur in Ostafrika. Da aber Seine Majestät bereits den Major den Hofmann zum Gouverneur ernannt hatte, wollte man, daß Dr. Peters zum Gouverneur ernannt werden sollte. — Wort: Woher wissen Sie das? — Fragen: Mein Mann hat mir das alles gesagt. Da aber auch aus dem Regierungskreis nichts wurde, sollte Dr. Peters als Vize die Landeshauptmannstelle am Tanganjika erhalten. Das sind alles bekannte Sachen. Wenn es amtliche Mitteilungen wären, würde ich sie nicht weitergeben. 1895 wurden die ersten Anklagen gegen Dr. Peters von Herrn v. Rottmann erhoben. Weiter hätte Dr. Peters meinen Mann gebeten, ihm als Regierungsrat für sein Amt auch ein Bild zu geben. Und jetzt habe mein Mann noch keinen Anhalt gegen Dr. Peters Stellung zu nehmen. Seit ich 1898 Bebel im Reichstag den Aufbruch vorbrachte, wurde die Sache ernst. Mein Mann hatte sehr viel Sympathie für Dr. Peters, und es wurde ihm schwer, gegen Peters vorzugehen. Aber er wußte als Beamter seine Pflicht tun. Es stellte sich nun heraus, daß die Berichte des Dr. Peters über die Verhältnisse anders lauteten, als den Tatsachen entsprachen. Da gegen meinen Mann der Vorwurf erhoben war, daß er die Sache vom grünen Tisch aus betrachte, mußte ich es, mit neunzehn Herren eine Reise nach Afrika zu unternehmen. Da der Arzt meinen Mann auf die diesen Folgen

des Malariafiebers aufmerksam machte, habe ich meinen Mann als einzige Frau begleitet. Daher kommt es, daß mein Mann in einer ungewöhnlichen Weise verfuhr, wie ich aus Zeitungsausschnitten und Briefen beweisen kann. Ich habe die Briefe eingesehen, sie scheinen mir noch nicht benutzt worden zu sein. — Wort: Rechtsanwältin Bernheim: Ich besah die Briefe erst, als die Verhandlung des Dr. Raucher beendet war. — Es werden sodann einige Briefe verlesen, in denen sich Dr. Raucher bitter über seine Vorgänger in der Petersache beklagt. — Wort: R. A. Bernheim: Hat Direktor Raucher nicht behauptet, angeführt durch das Treiben der Peters-Gattin, sein Amt niedergelegt? — Fragen: Ja. Er hat von Frau Raucher aus fünf bis sechsmal nach Berlin geschrieben, und u. a. e. Ich muß an den Fürsten Guleburg mit dem er befreundet war, mit der Bitte gewandt, er möchte bei Majestät durchsetzen, daß er entlassen werde. — Major v. Donath: Es handelt sich hier nicht so sehr um den Einbruch der Peterschen Erbschaften, als um eine Geldstrafe. Ich habe dieselbe Forderung geltend gemacht, als ich 1896 ab, also seit 11 Jahren, und werde es bis an mein Ende behalten: nämlich einem Justizminister in Kassel. — Wort: (einfallend): Ich hätte den Zeugen, ich zu mögen und ich seine Worte zu überlegen. — Zeuge Major v. Donath: Der Herr Richter, der ich in meinem Leben vor Ihnen gestanden habe, ist Dr. Peters. In dieser Überzeugung lebe ich und sterbe ich. — Nach einigen weiteren unvollständigen Beweisaussagen begannen die Hauptverhandlungen mit dem Wort Dr. Raucher, der Anwalt Dr. Peters. Er rekrutiert das Verbrechen des Dr. Peters in längerer Rede und schließt mit den Worten: Den Angekligten gegen Dr. Peters muß endlich ein Ziel gesetzt werden. Ein einfacher, schlüssiger Richter ist dieser Tage auf der Suche nach Dr. Peters herausgefunden, daß ihm die Hand gebrochen und gelastet. „Der Doktor, ich bin Sozialdemokrat, aber ich muß Ihnen sagen, Sie haben sich allgemein gezeichnet.“ (Lachen des Anklägers Raucher.) Ich erwarte, daß das auch die Allgemeinheit anerkennen wird. — Der Verteidiger des Beklagten Raucher, Rechtsanwält Bernheim, tritt den Ausführungen des Verweirners entgegen und erklärt, daß sich die Mitbewerber des Peters keine Verteidigung schuldig gemacht habe, als sie sich in den letzten Ausdrücken gegen Dr. Peters wandte. Nicht in seiner Rede erlitt der Verteidiger einen Ohnmachtsanfall. Die Sitzung muß infolgedessen vertagt werden.

**Von Nah und fern.**

**Ein alldentscher Industrieverband.** Eine Verammlung von Vertretern aller größten industriellen Werke Deutschlands, die in Gelsenkirchen tagte, beschloß einstimmig, zur Wahrung der Betriebsinteressen einen Verband zu gründen.

**Die Mißbräuchung der Güter des Majestätsbeleidigungsparagrafen** durch den in Januar d. ergangenen Geburtensterbenrückgang des Kaisers hat der Reichskriegsminister Sch. in Schwabenfeld als einer der ersten an sich erfahren. Sch. war im Jahre 1903 wegen Majestätsbeleidigung vor der Strafkammer in Dalberstadt zu zwei Monat Gefängnis verurteilt worden, welche Strafe infolge im Gnadenwege auf zwei Wochen Haft herabgesetzt wurde. Nunmehr hat Sch. auf ein diesbezügliches Schreiben vom Minister des Innern den Befehl erhalten, daß der Berner aber die gegen ihn letztendlich festgesetzte Strafe in den politischen Exil geleistet werde.

**Ein Überfall auf Dr. Peters** wurde in München verübt. Als Dr. Peters die Straßenbahn bestieg, wurde er von einem unbekannten Mann angefaßt, der ihn vom Leitblech herunterziehen und stechen wollte. Der Attentäter wurde daran rechtzeitig verhindert und einem Schutzmann übergeben.

**Kampf zwischen Polizisten und Gewerkschaftern.** Ein Aufruf auf Arbeitslosigkeit unterzeichnet ein streikender Maurer in Gelsenkirchen Rechenberger. Er wurde in der Nacht dabei überfallen, wie er einem Neubau, wo holländische Arbeiter beschäftigt sind, die Gerüstwerke durchschneiden wollte, wodurch ein tödliches Unglück herbeigeführt werden würde. Einem Polizisten, der ihn festnehmen wollte, verwehrte er schwer durch die Revolverkugel, während er selbst durch einen Schuß in die Brust verletzt wurde. Beide mußten in der Klinik untergebracht werden.

**Huf Schloß Bernburg.**

Roman von G. Wild.

Girella hörte mich ruhig an, dann sprach sie ihre Vermutung aus, daß mein Diener der Täter sein könne. Ich wies einen derartigen Verdacht unbedingt zurück, denn Jahre hindurch hatte ich unbegrenztes Vertrauen in den alten Mann gesetzt, und mit Recht, denn nie hatte er sich auch nur die geringste Unethischkeit zuschulden kommen lassen. Und nun sollte er plötzlich den Ring, von welchem er wußte, wie wert er mir war, gestohlen haben? Nein, nein, das war nicht denkbar.

Meine Gattin suchte die Kisten und Schränke. Offenbar sollte sie meine Meinung nicht, aber sie sprach nicht mehr über die Sache. Ich erzählte darauf meinem Diener von dem Verluste des Ringes, seine Befürzung und dem Staunen waren natürlich und ungeschwehelt. Ich begreife heute Überzeugung, daß ihm meine Gattin lauscht getan.

Unverhofft entschloß ich mich, den Hut rufen zu lassen, um ihm die Sache mitzutellen; ich sagte meiner Frau von diesem Entschlusse, und sie schien denselben vollkommen zu billigen, nur daß sie mich, am folgenden Morgen meine Reise fortzusetzen, ihr sei der Aufenthalt durch diesen fatalen Verfall verleidet werden. Ich verpackte ihren Koffer, um sie zu verabschieden und verließ das Zimmer Girellas, um, wie ich mir vorgenommen hatte, den Hut rufen zu lassen. Mein Diener kam nach wenigen Augenblicken mit der Meldung zurück, der Hut sei ausgegangen, würde jedoch bald heimkehren.

Wir war diese Verzögerung nicht so unlieb, denn mit einem Male hatte mich eine plötzliche Schen überfallen, von der ganzen Angelegenheit fremden gegenüber zu sprechen. So trat ich denn nach kurzer Abwesenheit in das Zimmer meiner Frau.

Girella hatte meinen Eintritt überhört; sie stand am Fenster und hielt einen Gegenstand in der Hand, welchen sie aufmerksam zu betrachten schien.

Ich wollte sie überfallen und schließlich seine näher, um ihr über die Schulter zu blicken. Himmel, was sah ich!

Girella hielt in ihrer linken Hand einen Ring, den ich mir vorbestimmt hatte, und in ihrer rechten Hand einen alten Diener verächtlich hatte.

Ich stieß einen Ruf freudiger Überraschung aus, meine Frau hatte also das Kleinod wiedergelunden! Girella aber wandte sich erschrocken um, sie wurde totbleich, und der Ring entsank ihrer zitternden Hand. Keines Wortes mächtig, starrte ich sie an. Wachte ich, indem ich, aber war ich wahrhaftig geworden? Mein Weib, mein angebetetes Weib hatte mich also betrogen, wozu aber das?

Wie lange wir beide und so gegenüberstanden, weiß ich nicht; ich erinnere mich nur, daß mir plötzlich Girella weinend zu Füßen stürzte und um meine Vergebung bat. Dann kam das furchtbare Geständnis: schon seit ihrer Kindheit ist sie an Kleptomanie. Sie konnte keinen glänzenden Gegenstand sehen, ohne von dem unmittelbaren Drange erfaßt zu werden, sich denselben anzueignen. Deshalb hatte ihr

Vater sie nie in die Öffentlichkeit geführt und sie zu einem einamen, freudlosen Leben verdammt. Aber Girella war jung und lebensfröhlich, sie wollte das Leben genießen! Sie wollte nicht, gleich ihrer Mutter, elend dahinsinken. So nahm sie gerne meine angebotene Hand.

Unter stürmenden Tränen beschwor sie mich, sie nicht zu verstoßen, ihr rettend und kühlend zur Seite zu stehen, um dieser Leidenschaft Herr zu werden. Sie versprach mir mit tosenden Eiden, all ihre moralische Kraft anzusetzen, um sich beherrschen zu lernen — und ich vergab ihr alles und glaubte ihren Worten, ich liebte sie ja so sehr! Nur eines konnte ich ihr nicht ganz vergeben, daß sie meinen alten, ehelichen Diener so gewissenlos verächtlich hatte. In meiner unbegrenzten Liebe aber redete ich mir selber vor, daß sie in ihrer Angst wohl nicht gewußt habe, was sie spreche und welche schwere Verantwortung sie mit einer solchen ungedingten Verächtlichkeit auf ihr Gewissen lege.

Ich wollte sofort heimkehren, allein Girella hat so lebend, ich möge sie nicht gleich wieder von aller Welt absperrn, daß ich, wie wohl ungern, nachgab und meine Kiste mit ihr fortsetzte.

Girellas verbrochene Selbstherrschung hielt kaum acht Tage stand; trotzdem ich sie mit wahren Argwohn behetzte, fiel sie wieder in ihren lächerlichen Fehler zurück. Diesmal aber hatte sie sich an fremdem Eigentum vergreifen, es kostete Mühe genug, die Sache auszugleichen — und jetzt blieb ich laß gegen ihre Bitten, ich unterdrückte meine Rede und scharte mit ihr in die Heimat zurück. Mit welchen Empfindungen, das kannst du dir denken!

in meiner Seele erloschen. Ich liebte Girella und glaubte mich von ihr geliebt — wenn mir ein Soelen einfließen konnten, wie es doch immer wagen, mit vereinten Kräften den bösen Dämon, der unser ganzes Bewußtsein zu zerstören droht, zu bekämpfen. Was brauchten wir die Welt und ihre Freuden? Wir waren uns selbst genug und konnten in unierer Liebe glücklich sein, ohne fremde Menschen anzusehen und neugierigen Augen unser Leben preiszugeben. Weibchen, daß mit den Jahren das unheilvolle Nippschwand. So rechnete ich mit meiner treuen, unwandelbaren Liebe; den Rest von Glück, den mir von dem kurzen Traume geblieben, den wollte ich mir erhalten und bewahren. Wenn Girella mich wahrhaft liebte, dann war es nicht anders möglich, als daß sie meinem Wahlschlage beistimmte.

Ich hatte mich bitter getäuscht. Girella wollte von einem einamen Leben in kindlicher Zurückgezogenheit durchaus nicht wissen, sie wollte in die Gesellschaft eingeführt werden, sie wollte glänzen, bewundert sein, und als ich ihren Bitten ein selbes „Nein“ entgegensetzte, geriet sie in einen hilflosen Zorn. Es kam zu wiederholten kühnen Ausritten, von denen leider sogar die Dienerschaft erfuhr, ich gab trotz alledem nicht nach, und so hat sich denn mein Leben zu einer beständigen Qual gestaltet.

Baron Hoven kam auf meine Bitte einmal hierher, um seiner Tochter Beschlüssen zu machen, fuhr der Schloßherr zu seinem Freunde. Daß fort. „allein das Paterwort hatte eben



9 Millionen Mark Reibschaden. Die Untersuchungen haben ergeben, daß sich der Schaden, den im Vorjahre die Reblaus in den rheinischen Weinbergen angerichtet hat, auf 900 000 Hektoliter Wein im Werte von 9 Millionen Mark beläuft.

1. Begnadigung eines militärischen Nordverbrechers. Der frühere Unteroffizier Dege vom Husaren-Regiment in Kassel wurde im Jahre 1908 wegen Nordverbrechens an seiner damaligen Braut — er hatte das Mädchen in der Falda zu ertränken versucht — zu 6 Jahre 6 Monate Haft, Degradation und Ausweisung aus dem Reiche verurteilt. Jetzt, nach dem D. 4 Jahre dieser Freiheitsstrafe in der Strafanstalt Wahlheim verbüßt hat, ist ihm vom Kaiser der Rest der Strafe in Gnaden erlassen worden.

2. Selbst der Oberstaatsanwalt ist vor Dieben nicht sicher! Ein Einbruch in der Wohnung des Oberstaatsanwalts in der Schulstraße in Mainz konnte durch die Aufmerksamkeit des Dienstmädchens rechtzeitig verhindert werden. Der Eindringling wurde von dem Mädchen bei der Arbeit überrascht und ergriff infolgedessen die Flucht. Da der Fremde von dem Mädchen der Polizei genau beschrieben worden war, wurde er in einem Hause der Heilbergstraße, wohin er sich geflüchtet hatte, ermittelt und festgenommen. Es ist ein Täter namens Siegmund aus Egen L. W. In seinem Besitz wurden zwanzig Schlüssel der verschiedensten Sorten vorgefunden, auch räumte er bei dem Verhör ein, daß er in der letzten Zeit in Mainz, Weiskirchen und Frankfurt a. M. eine Anzahl von Einbrüchen verübt habe.

3. Junge Mädchen im Bergwerk. Einen interessanten Ausblick unternehmen diese Tage die Schülerinnen der mittleren und der höheren Mädchen-Handelschule zu Dortmund. In Begleitung ihrer Lehrkräfte und anderer Bergwerkswesen besuchten die jungen Damen nämlich die Höhe „Dorsfeld“, wo ihnen in unermesslicher Höhe etwa 1000 Meter unter der Erde die Einrichtung des Bergwerkes, der Abbau der Kohlen usw. gezeigt und erläutert wurden.

4. An der Tollwut verstorben ist in Rhonshaus (Rheinland) die fünfjährige Tochter eines hiesigen Arbeiters. Das Kind war vor einigen Wochen von einem berrenlosen Hunde gebissen worden, doch legte man der Wunde keine Bedeutung bei. Jetzt brach bei dem Kinde die Tollwut aus, an deren Folgen es verstarb.

5. Ein aufregender Vorfall hat sich im Amtsgericht zu Landberg a. B. abgespielt. Der dort als Junge erscheinende Polizeiergentum Hummer wurde im Saale des Schöffengerichts verurteilt, da er dringend verdächtig ist, in zwei Fällen einen Meineid geleistet zu haben. Er schaute in einem unbedeckten Augenblick und sprang, als er seine Verfolger erblickte, aus dem Saal. Die Richter in die Wüste, wobei er mit dem Kopfe auf einen Wandanker aufschlug. Bewußtlos wurde er von Polizeiergenten, die in Räumen herauskamen, aus dem Wasser gezogen.

6. Überfall auf offener Straße. In Veran bei Bielefeld wurde eine sechzigjährige Schloßerswitwe von einem unbekanntem, feindlichen Mann auf offener Straße überfallen. Er wurde ein halbes Dutzend Schläge in den Gesicht und der Bauch aufgeschlagen. Der Täter ist flüchtig.

7. Feuer im Sägewerk. Ein großes Sägewerk hat in Emden das nahe dem Bahnhofs gelegene Dänische Dampfsgewerk mit Wohnhaus und großen Holzlagern vollständig einäschert. Auch das Polieramt ist teilweise zerstört. Die Verluste sind gerätet. Der Versteher ist unerschrocken. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

8. Wasserschinger im Krankenhaus. In dem Konferenzzimmer der Gynäkologie des städtischen Krankenhauses in Frankfurt a. M. wurden vier Kupferplatten gefunden, auf denen sich Notizen von hiesigen 20- und 6-Mark Scheinen zeigten. Offenbar sind die Platten von einem Patienten des Krankenhauses in das Krankenhaus eingeschmuggelt worden. Trotz sofortiger

Untersuchung hat man keine Spur zu entdecken vermocht.

9. Vom Juge gestürzt. Der Schaffner Marmor stürzte in der Nähe von Hanau von einem fahrenden Zuge ab. Von einem entgegenkommenden Schnellzuge wurde ihm der Kopf abgetrennt.

10. Ein großer Dorfbrand hat in Spoh bei Karlsruhe 11 Wohnhäuser, 16 Scheunen und viele Stallungen zerstört. Der Schaden ist bedeutend.

11. Ein Turmungsfall. In Schwärz bei Lichtenfels in Oberfranken lag ein eisfängerger Knaube bei turnerischen Übungen mit der eisernen Wurfugel in deren Flugbahn, so daß ihm der Schädel zertrümmert wurde.

Flammen. Ein Passagier zog die Rollei, worauf der Zug stehen blieb und der brennende Waggon abgetoppelt wurde. Bekerle stieg in einen anderen Wagen, worauf die Rollei losgerollt wurde. Bekerle verlor die Besinnung durch den Brand, damit er Glückwünschen ausweide.

12. Das größte Schiff der Welt. Der neueste Riesendampfer der Cunard-Linie, die „Lusitania“, deren Ausrüstung soeben in Clyde vollendet wird, stellt wieder einen neuen Rekord der Schiffbaukunst dar. Der schwimmende Koloss hat eine Länge von nicht weniger als 785 Fuß, einen Deutonengehalt von 32 500 Tonnen, und soll trotz dieser gewaltigen Dimensionen eine Geschwindigkeit von 25 Knoten erreichen.

### Das neue Mozart-Denkmal in Dresden.



13. Bootsdunglück. Auf dem See in Chingun ist ein Boot mit fünf Arbeitern untergegangen. Zwei sind ertrunken, drei sind gerettet worden.

14. Tenred Schweinefütter. In Köstler in Wöhmen kostete der Landwirt Bednar 800 Kronen Papiergeßel, den Größ für verarbeitetes Mehl, in einen Strohhalm. Während seiner Abwesenheit schüttete seiner Frau das alte Stroh in den Schweinefütter. Als Bednar zurückkam, lachte er vergeblich nach den Bauern. Die Schweine hatten sie inzwischen aufgefressen.

15. Im brennenden Eisenbahnwagen. Als der ungarische Ministerpräsident Bekerle dieser Tage aus Wien nach Budapest zurückkehrte, entstand in dem Salonwagen, in dem er fuhr, Feuer; als man den Brand bemerkte, stand das Dach des Wagens bereits in vollen

Wirkeln. Die Details der Inneneinrichtung, die mit dem größten Luxus ausgestattet war, werden noch geheim gehalten, damit kein Konkurrent vorzeitig davon erfahren. Die Einrichtung soll in allem danach streben, auf die Illusion eines feinen Hauses hinzuwirken. So werden in allen Salons und in den größeren Kabinen offene Kaminfeuer lodern; die Fenster sollen mit Gardinen versehen und die Form von gewöhnlichen vierreihigen Fenstern haben, und Licht befördern die Reisenden von Deck zu Deck. Natürlich sind alle Einrichtungen in den Dienst des Komforts gestellt, von jeder Kabine aus kann man telefonieren und sich mit dem Zeitungshändler oder dem Friseur oder dem Weinhandler oder dem Arzt verständigen. Die Anwendung der Elektrizität geht so weit, daß selbst die Leuchtöhler elektrisch erweckt werden

können. Dampf, Licht und alle Arten Heißbäder sind in großem Umfange vorgezogen, ja selbst ein Taunsaal gibt Gelegenheit zu athletischen Übungen. Das Schiff wird am Abend nicht weniger als 1200 erleuchtete Fenster setzen; 800 Mann bilden die Besatzung; dabei ist Raum für 550 1. Klasse, 500 2. Klasse und 1300 3. Klassepassagiere, so daß das vollbesetzte Schiff mit jeder Fahrt 3150 Menschen über den Ozean führen wird.

16. Unter färgenden Fellen begabten. Bei Kongellen in Graubünden wurde Präsident Jamigg von Donath von einem herabfallenden Felsstück getroffen und über die Felswand hinuntergeworfen. Er erlitt mehrere Bein- und Armverletzungen sowie Kopfverletzungen, an denen er verstarb.

17. Die holländischen Eisenbahner sind unzufrieden mit den neuen Dienstvorschriften, die am 1. Juli auf fünf Jahre in Kraft gesetzt worden sind, weil in jenen Vorschriften die Wünsche und Forderungen des Personals nicht beachtet wurden. Die Eisenbahner beabsichtigen im September einen Kongress zur Beratung ihrer Stellungnahme dem neuen Reglement gegenüber abzuhalten.

18. Russische Räuber. In der Nähe des Dorfes Sigy in der Provinz Lonsk haben sieben Räuber die von Barnaul kommende Post ausgeraubt, nachdem sie einen Polizeioffizier und die Pferde getötet hatten. Die Räuber erbeuteten 25 000 Rubel und entkamen in einem Boot.

19. Die Havannas werden teurer. In den großen Tabakfabriken in Havanna sind seit Mitte März die Arbeiter im Kasstand, und wenn nicht bald eine Einigung zustande kommt, wird ein erheblicher Mangel an Beraat und infolgedessen eine bedeutende Steigerung der Preise für Havannazigarren eintreten. Zudem war die Ernte des vorigen Jahres schlecht, und die Ernte in diesem Frühjahr war eher noch schlechter, so daß die Aussichten für Käufer sehr trübe sind.

### Gerichtshalle.

20. Kottbus. Der Fabrikmeister Richter aus Belschau, der am 10. Mai seine Frau aus Eifersucht durch Beilohbe getötet hat, ist vom Schwurgericht wegen Totschlags zu 12 Jahr Zuchthaus und 10 Jahr Ehrverlust verurteilt worden.

21. Königsbrunn (Oberb.). Interessante Mitteilungen machte vor dem Schöffengericht in Königsbrunn ein Hilfsgeleitener-Kaufmann in einer Strafsache gegen den Arbeiter Doga, der beschuldigt wurde, seinen Namen durch Eintragen in die Wand seiner Zelle „verewigt“ zu haben. Der Beamte sagte aus, daß nicht nur dieser Unfug allein in dem Zellen Block geübt, sondern daß auch auf den Wänden Quadrate zum „Wühlspiel“ geschnitten wurden. Sogar Wühlspieße dienten den Gefangenen nicht selten zum Zetteltreiben; denn es sei die Beobachtung gemacht worden, daß die Gefangenen aus Eisen Wärfel herbeibrachten. Der Angeklagte wurde wegen Eintragens seines Namens in die Wand (Zellverewigung) zu vierzehn Tage Gefängnis verurteilt.

22. Landau (Pfalz). Die Strafkammer verurteilte den Oberbrenner Weinhandler Jakob Großmann wegen Unterschlagung zu einem Monat Gefängnis und 1000 M. Geldstrafe; 21 Füber wurden eingezogen.

### Buntes Allerlei.

23. Aus einem Polizeibericht. ... Joseph Maier wurde wie die andern Verdähteten beschuldigt, weil er trotz der Aufforderung des Wachmannes, nicht weiterzugehen, nicht aufeinander ging.

24. Im Kabarett. Schauspiel (prohäm): „Ich sage Ihnen, so ist ich den ‚Karl Moor‘ spiele, und die Leute ganz weg.“ — Herr: „Na, und muß da die Vorstellung nicht abgefragt werden?“

25. Vorchtig. „Herr Jahn, ich rate Ihnen, nehmen Sie auf diesen Ausflug Ihren Revolver mit — die Gegend soll nicht ganz sicher sein!“ — „Freilich, mein ich den Revolver um 5 Mark — daß sie mir den auch noch obzugen.“

26. Sie beharrt in ihrem finstern Troge und bleibt unerschütterlich, jede freundliche Annäherung zurückweisend. Jener, wenn sie ihre lebensfähige Natur nicht mehr zu beherrschen vermag, kommt es zu heftigen Szenen, so sehr ich auch bestreben, sie zu vermeiden trachte. Da hast du nun geträumtes Glück — das Bild einer menschenlos unglücklichen Ehe!

27. „Mein armer, armer Valentin! Hast du nie an eine Lösung dieser unseligen Verbindung gedacht?“

28. „Nein! Sie trägt meinen Namen und dessen über mich ich schäme. Und dann, wenn ich die Unglückliche ansehe, ist sie verloren! Wäre sie mir, ich selbst überlassen und als leidenschaftliche Frau, seinen Augenblick zögern, die sie hoch erachteten gesellschaftlichen Freunden zu zeigen — was könnte das Ende des Ganzen sein? Schmach und Schande! Nein, ich will gänzlich meine Leiden tragen, meinen Namen und die geliebte, denn ich liebe sie noch immer, und wenn sie mir heute die Hand zur Verlobung bieten würde — dieses lange, qualvolle Jahr, welches ich durchlitten, wäre vergeblich und ich glücklich, so gut ich es eben noch sein kann!“

29. „Valentin, diese Katholik, diese Opferwilligkeit geht zu weit!“

30. „Du lästest dich, Benno, Stella gegenüber dich ruhig und kalt, selbst ihren leidenschaftlichen Ausdrücken lege ich diese kalte Ruhe entgegen, weich und nachgiebig habe ich mich nie gezeigt, und dieser unerhörtesten Festigkeit habe ich es auch zu danken, daß Stella noch

nie eigenmächtig die Schranke überschritten hat, die ich zwischen ihr und der Öffentlichkeit gezogen. Sie sagt sich meinen ausgesprochenen Wünschen, wenn auch trübselig und ablehnend, aber sie sagt sich hoch und das muß mir genügen. Sorge nicht, lieber Freund, daß deine Schwester sich hier unbeschäftigt fühlen könnte, sie wird mit Stella wenig in Verbindung kommen, und meine Hauswirtschafterin, Frau Lang, ist eine brave, gebildete Dame, unter deren Schutz die Kleine wohl geborgen ist.“

31. Der Vorhang beim Fenster bewegte sich heftig; die Orren hatten sich erhoben. Benno halben legte seine beiden Hände auf die Schultern des Barons und sah ihm mit liebevoller Besorgnis ins Auge.

32. „Ich weiß, daß meine kleine Getrud bei dir wohl geborgen ist,“ sagte er mit bewegter Stimme, „dabei bin ich außer Sorge, du wirst so über sie wachen, als wenn sie deine Schwester wäre. Also Getruds wegen ziehe ich vollkommen beruhigt in die Ferne, aber du, du bist es, der mir Kummer macht. Wohl achte ich, daß eine düstere Wolke über deinem Leben schwebt, aber daß es so schlimm um dich stehe, das dachte ich nicht. Ist denn gar keine Hilfe, keine Änderung möglich?“

33. „Nein, nein, Benno,“ versetzte der Baron fast ängstlich abwehrnd, „ich es sein, sprechen wir nicht mehr davon — wozu und noch die wenigen Stunden des kurzen Weihnachtsfestes trüben; du siehst, ich habe resigniert und trage mein Unglück, so gut es eben geht — einmal hat ja doch alles ein Ende.“

34. Benno halben ließ seine Hände von den

Schultern des Freundes unten und wandte sich hinwegend ab. Es klang eine gewisse Zurückhaltung aus den Worten des Barons, die ihn verdeckend verhüllte.

35. Da rührte er seine Hand erjagt und trampfhaft festgehalten. „Benno, du trauer Freund meiner Jugend, an der Seite mich nicht,“ sagte der Baron mit halberstimmter Stimme, „ich kann nicht vor ihr lassen, denn sie ist mein Weib, mein geliebtes Weib, und deshalb muß alles so bleiben wie es ist.“

36. Benno nickte traurig. „Du hast recht, dann ist keine Änderung möglich.“

37. Eine Minute später hatten die Herren das Gemach verlassen. Getrud wartete noch eine Weile, bis die Schritte der beiden verhallt waren, dann kroch sie schlüchtern aus ihrem Versteck hervor. Aus dem uneben, läsen Kindergeflüster lag ein Kusendulieren Grinsen; die Dinge, die sie zu hören bekommen, hatten das sechzehnjährige Hirn Getruds ganz verwirrt. Die Baronin erbrachte eine Diebin, die nichts Glänzenderes hegen leben konnte — sie, die genüsslich Schmaus und Werktagen in Hülle und Fülle besaß! Krankheit, eine unheilbare Krankheit nannten sie es, in Getruds Augen war es nichts anderes, als ein Charakterfehler. Und der arme Baron, wie hatte sie ihn demühtet, da er so verzweifelt und doch wieder so resigniert gesprochen!

38. Und Getrud wäre in ein heftiges Weinen ausgebrochen, wenn sie sich nicht noch rechtzeitig erinnert hätte, daß es für sie besser sei, sich möglichst geduldslos zu verhalten. So schluderte

sie heroisch ihre Tränen herunter und lauschte auf die Schritte der Herren.

39. Gütlich, endlich — sie atmete erleichtert auf — positionierten die Herren die Tür, hinter der das lange lauschende Mädchen stand, ohne, wie Getrud schon gefürchtet, wieder einzutreten. Als alles still und ruhig geworden war, schlüpfte Getrud hinaus.

40. „Jahrgang Weller ging mit vergnügter Miene in seinem Arbeitszimmer auf und ab. Er war sehr zufriedener, denn alle seine Projekte nahmen einen günstigen Fortgang. Graf Rittheim war Dillien gegenüber von der zartesten Aufmerksamkeit gewesen, und Dillie — nun, sie war ein langes Mädchen und die Tochter ihres Vaters — sie hatte sich nicht zu freundlich, aber auch nicht so zurückhaltend benommen, daß der Graf hätte ermuntert werden können.“

41. „Dann trat sie gerade das Mädchen,“ sagte Weller händereibend vor sich hin, „das versteht sie, wird überhaupt eine samole Gräfin abgeben — wollte, sie wäre es schon, nun, lange kann es ja nicht mehr dauern, ich werde heute dem Grafen die Sache vorlegen, er wollte ja ohnehin in Geschäftsangelegenheiten mit mir — ah, da kommt er schon.“

42. Der Jahrgang trat reich vom Fenster zurück und setzte sich an seinen Schreibtisch.

43. Als Graf Rittheim angemeldet wurde, erhob er sich mit gut geübter Überraschung, und hieß den Besuch mit gemohnter Mühseligkeit willkommen.

44. (Fortsetzung folgt.)



Für jeden Radfahrer unentbehrlich!

## Permanit.

Das Ideal der Fahrrad-Besitzer

Kein Kliden der Luftschläuche mehr nötig. Permanit dichtet selbsttätig alle während der Fahrt vorkommende Verletzungen durch spitze Gegenstände, Scherben, Nägel, Steine und dergleichen. Bestes Mittel um alte poröse Gummischläuche wieder gebrauchsfähig zu machen. Viel besser als sonst fahren alle Radfahrer, welche Permanit in ihre Reifen füllen. Permanit dichtet hermetisch die Luftschläuche, konserviert den Reifen und macht den Pneumatik haltbarer, kompakter und widerstandsfähiger. Permanit macht die Luftpumpe und den Reparaturkasten beim Fahren gänzlich überflüssig. Wer Freude an seinem Rade erleben will, der fahre nicht ohne Permanit. Einmalige Ausgabe, dauernde Wirkung. Die geringsten Kosten machen sich bald tausendfach bezahlt. Permanit ist garantiert frei von ätzenden und scharfen Bestandteilen, welche den Luftschlauch angreifen.

Nur allein zu haben bei

**K. Kunath, Mech. Werkstat f. Fahrrad- u. Motorradbau.**

## Roggenstroh

(Flegeldrusch) kauft zu höchsten Tagespreise  
**August Walther & Söhne**  
Glashüttenwerke Moritzdorf.

**Stowers Greil- und Express-Fahrräder**

feinste Marken.

**Schneidige Damenräder**

Glocken, Laternen, Laufdecken und Schläuche sowie alle Zubehör- und Ersatzteile empfiehlt

**F. Kunath, Ottendorf-Okrilla.**

Die schönsten Braut-Kleiderstoffe

in weiss, schwarz und farbig  
Kleid Mark 15.-, 20.-, 25.-, 30.-, bis 65.- Mark.  
5% Rabatt in Marken.

Guido Wünsche

Radeberg, Hauptstrasse 19.  
Geschäftsschluss 8 Uhr, Sonnabends 9 Uhr.

**Pulsnitzer  
Korbmann**

kommt diesen Donnerstag u. Freitag.

## Gratulations-Karten

für Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, Einzug, silberne und goldene Hochzeit und anderen Gelegenheiten.

Große Auswahl in

## Genre-Postkarten

• • Trauer-Karten • •

in eleganter Ausführung zu billigen Preisen  
empfiehlt

die Buchhandlung Groß-Okrilla.

Letzte Woche! **Stoppes Theater**

Gasthof zum Schwarzen Rofs.  
Heute Donnerstag Abend  
auf vielseitigen Wunsch zum zweiten Mal  
mit vollständiger Musik

**Die Teufelsmühle  
am Wienerberge.**

Großes Ritterstückspiel m. Gesang und Tanz.  
In dieser Vorstellung ladet freundlichst ein  
**Otto Stopp.**

**Freiwill. Feuerwehr.**

Sonntag, den  
7. Juli 1907



**Übung.**

Ein noch guterhaltener

**Kinderwagen**

ist preiswert zu verkaufen.  
In erfragen in der Exped. dieses Blattes.

**Wohnung**

bestehend aus Stube, Kammer, Küche per  
1. Oktober 1907 in Ottendorf, Rade-  
burgerstrasse 112 zu vermieten.  
Näheres durch Herrn Baumeister Groß-  
mann, Derrsdorf.

Für sofort wird ein tüchtiges

**Küchenmädchen**

bei hohem Lohn (20 Mark und alles frei)  
gesucht.

Restaurant Wartburg  
Klotzsche-Königswald.

Eine schöne neu vorgerichtete

**Wohnung**

ist zu vermieten und sofort beziehbar.  
Näheres in der Exped. d. Bl.



Deutsche erfindungsreiche Nähmaschinen-  
Gesellschaft, landwirtschaftl. Maschinen  
auf Wunsch auf Teillieferung.  
Preis 6-12 Mk., Anzahl. 4-7 Mk. monatlich.  
Sehr billige Preise. Man verl. Preisliste.  
Holand-Maschinen-Gesellschaft  
in Köln, 1855, Rheinland, Nr. 4.

Eine  
**Wohnung**

bestehend in Stube, 2 Kammern, Küche  
und Zubehör ist sofort zu vermieten  
und 1. Oktober beziehbar.

Robert Boden, Scharwerksmaurer.

**Knecht,**

welcher landwirtschaftliche Arbeiten kann, zum  
sofortigen Antritt gesucht.

Gasthof Laufa.

**Lampenkocher.**

Derselbe ist verstellbar und  
paßt zu jeder Stehlampe. In  
5 Minuten 4 Tassen Kaffee,  
Thee, Kakao etc. für 2 Per-  
sonen Kartoffeln, Eier usw.  
Einmal versucht unentbehrlich  
Große Geldersparnis. Mit  
Kaffeeol

2 Mk. per Rahnahme.  
**E. Rengert,**  
Fürstenwalde a. Spre.

**Tanz-**

Unterricht jederzeit für Einzelne, besonders  
für Bejahrte ungeniert.  
Alle Fundamente unter Garantie in 3 Stdn.  
Bayer und Rheinländer in 1 Stunde. Der  
Unterricht wird auch Sonntags erteilt.  
Honorar von 3 Mark an. Eigener Saal  
kein öffentl. Lokal. Den Unterricht er-  
teilen persönlich:

Dir. Henker und Frau,  
Institut: Dresden-A., Waternistraße 1

**Haarschmuck**

in modernen Mustern  
Broschen, Ohrringe, Halsketten

Portemonnaies, Brieftaschen  
Visitenkarten- u. Cigarren-Étui

empfiehlt in modernen Mustern  
**H. Rühle**  
Buchhandlung Groß-Okrilla.

**Meißner Ofen-Niederlage**

**Gustav Hoffmann, Radeburg**

empfiehlt sich zur Lieferung und zum Umsetzen unter nur fachmännischer  
Leitung und Verwendung besten Materials aller Arten von Ofen,  
Kochmaschinen, sowie eisernen Ofen etc. etc.

Billige Preise!

Mehrlährige Garantie!

**Rechnungsformulare**

hält stets auf Lager  
die Buchhandlung.